

## Casteller Weinbau am Steigerwald



Blick auf Castell und seinen Schloßberg

... Und nun geht unser Weg nordwärts! Am ganzen steilen Hang der Steigerwaldberge und in den sich leicht verflachenden Gau hinab grünt die Rebe. Inmitten solcher Weingärten liegt Wiesenbronn, eine Gemeinde mit starkem Weinbau. Dann erscheint die alte Domäne der Grafen, jetzigen Fürsten zu Castell, die ihren Ursprung auf die ehemaligen Grafen von Iffiggau zurückführen. Malerisch liegt die alte Stammresidenz der Gaugrafen, der Ort Castell mit seiner hochragenden Schloßruine, an die Berge angelehnt, von denen namentlich der Casteller Schloßberg im Weinfache einen sehr angesehenen Namen besitzt. Nicht weit davon befindet sich Rüdtenhausen, gleichfalls eine alte Castellsche Residenz, ferner im Herzen des Steigerwald die Weinbauorte Greuth und Abtswind, namentlich letzteres mit starker Weinkultur, die einen hübschen rassigen Wein von typischer Art des Steigerwaldgebiets erzeugt. So schreibt der unvergeßliche

königlich-bayerische Hofrat Dr. Josef Balduin Kittel im Kapitel „Am Steigerwald“ seines Werkchens „Das Buch vom Frankenwein“ (S. 53), das 1905 erstmals und 1925 zum zweiten Mal erschien. Eine dritte Auflage, vollständig neu bearbeitet von Prof. Dr. habil. Hans Breider veröffentlichte 1958 die Gesellschaft „Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte“ e. V. als Band 12 der Reihe „Mainfränkische Heimatkunde“. Dort lesen wir *Zu einem besonderen Anziehungspunkt in weinbaulicher und kultureller Hinsicht entwickelt sich Castell mit dem weitausladenden Schloßbau und der darüberragenden alten Burgruine der Herren und Grafen, heute Fürsten zu Castell, die seit einem Jahrtausend hier inmitten der Grafschaft ihre Residenz haben... Verschwunden sind die mehr als 200 Jahre alten Weinberge; neue wirtschaftliche Anlagen sind an ihre Stelle getreten. Wege ziehen sich in mannigfachen Windungen*



Weinlese in Castell.

Foto: Althaus, Würzburg

*den steilen Hang hinauf; zwischen den Reihen aber spürt man immer noch das Walten eines dionysischen Geistes, der dem Weinbau in Castell einen wohlthuenden bacchischen Schimmer verleiht.... Selbst die Anlagen am „Hohnart“, einer sehr fruchtbaren Weinlage, atmen die geheime und souveräne Offenbarung jener berühmten Spitzenlage von Castell.*

Den Weinbau bei dem 816 urkundlich erstmals bezeugten Castell nennt schon 1258 eine Urkunde mit den Weinlagen, die das Fürstenhaus heute noch meist im Alleinbesitz bewirtschaftet. Im 14. Jahrhundert wird zum ersten Mal der Castellener Rotweinanbau urkundlich nachgewiesen.

Der Weinbau bei Castell ist aber wohl älter, vielleicht *so alt wie der Ort selbst. Die Namen seiner feinblumigen Keuperweine haben bei Kennern einen guten Klang* (Tretwein I 276)

Neben dem schon genannten „Hohnart“ gibt es weitere berühmte Lagen, wie den

„Schloßberg“, den „Reitsteig“, das „Kugelspiel“, den „Kirchberg“, „Herrenberg“, „Bausch“, „Feuerbach“ und „Trautberg“. Sie sind so vorbildlich in die Landschaft eingefügt, daß hier ein herrliches – da sei dieser Ausdruck einmal erlaubt – Stück Franken entstand. Verfasser hat das selbst anläßlich einer Tagung bei einer Fahrt durch die Castellener, seit etwa 1970 örtlich flurbereinigten, Weinberge, die in ihrer grünen Pracht auch dem Auge wohl tun, erlebt, und das hat ihn bewogen, die dabei genossene Freude weiterzugeben, wenn er's hier auch nur mit dürren Worten zuwege bringt.

Weitere Lagen, aus denen in Castell Trauben angeliefert werden, sind z. B. der „Hüttenheimer Tannenbergr“ und – schon gleich jenseits der Grenze zu Mittelfranken – „Schloß Frankenberg“. Vor einigen Jahren konnten – auch in Mittelfranken, aber noch im Steigerwald – bei der Gemeinde Neundorf die Lagen „Mönchs buck“, „Sonnenbergr“, „Hübbergr“ und „Wonne“ erwor-

ben werden. Damit baut das Haus Castell auf 59 Hektar Weine verschiedenster Sorten an, so Silvaner, Müller-Thurgau, Rieslaner, Perle, Scheurebe, Traminer und Kerner, alles Trauben bester Namen, und verschiedene Rotweinsorten, wie Spätburgunder und Domina.

Daß dort an den Hängen des Steigerwaldes die Rebe wächst und gedeiht, ist eigentlich erstaunlich. Aber *das Kleinklima in den ökologischen Nischen des Waldes* erlaubt einen erfolgreichen Weinbau (Horst Dohm).

Wer sich inmitten dieser echt fränkischen Landschaft des guten Tropfens freuen will, der besuche den „Weinstall“, in dem den Gast auch eine gute Küche erwartet. In dieser, im ehemaligen Pferdestall des Schlosses Castell eingerichteten Gaststätte paart sich Gemütlichkeit mit unaufdringlicher Gastlichkeit.

Das Haus Castell ist Mitglied der Vereinigung Fränkischer Weingüter und Selbstmarkter im Verband Deutscher Prädikatsweingüter

Die 74 Mitglieder der 1973 gegründeten „Erzeugergemeinschaft Steigerwald“ e. V. liefern nach einem Fünf-Jahres-Vertrag ihre gesammte Traubenernte von über 60 Hektar an das Fürstlich Castell'sche Domänenamt, das die Vermarktung sicherstellt. Die nach § 6 des Marktstrukturgesetzes anerkannte Erzeugergemeinschaft erarbeitet auch Richtlinien für Düngung und Pflanzenschutzmaßnahmen und veranstaltet jährlich Rebschnittkurse. —

Zu' den Besonderheiten des Weinbaus dort am Steigerwald gehört der Casteller „Herrenberg“-Sekt, den man aus Silvaner Grundweinen des Gutes erzeugt. — —

Nur am Rande erwähnen wir hier, daß die 1774 gegründete „Gräfllich Castell'sche Landes-Credit-Casse“, die Castell-Bank, eine planmäßige Forstwirtschaft mit sechs Revieren im Steigerwald und im Landkreis Main-Spessart (1579 wurde die erste Waldordnung schriftlich aufgezeichnet) und zwei landwirtschaftliche Betriebe zu den Unternehmen des Hauses Castell gehören, das damit ein bedeutender Wirtschaftsfaktor im Lande zu Franken ist. Aber darüber wollen wir ein andermal berichten.

Verfasser dankt für gern gegebene sachdienliche Hinweise dem Leiter des Fürstlich Castell'schen Domänenamtes, Dipl.-Kaufmann Michael Prinz zu Salm-Salm, und Dipl.-Kaufmann Hans Seidel von der Castell-Bank in Würzburg. — t

#### Literatur

- Treutwein Karl: Unterfranken — Landschaft — Geschichte — Kultur — Kunst. Bibliothek Deutsche Landeskunde Abteilung Nordbayern Franken. Nürnberg: Glock und Lutz 1, 1961; 3, 1978.  
 Castell. Hergsgbn. von der Fürstlich Castell'schen Kanzlei. 8711 Castell 1970  
 Castell. Hergsgbn. von der Fürstlich Castell'schen Kanzlei. 8711 Castell o. J.  
 Horst Dohm: Weingüter in Deutschland. O. O. u. J. und ohne Fundstelle



# STELLENAUSSCHREIBUNG

Beim Bezirk Mittelfranken ist zum Jahresbeginn 1986 die Stelle des

## Bezirksheimatpflegers

zu besetzen.

Wichtiges Ziel der Heimatpflege ist die Erhaltung des fränkischen Kulturgutes. Das Aufgabengebiet umfaßt insbesondere die Denkmalpflege, die Pflege des fränkischen Kulturgutes auf dem Gebiet der Heimat- und Volkskunde, der Bräuche, Tänze und der Mundarten, sowie allgemeine Verwaltungsaufgaben. Neben der Kunst- und Kulturpflege sind Zusatzgebiete u. a. die Technik- und Handwerksgeschichte. Erwartet wird auch die Beratung und Hilfe bei Veranstaltungen der Heimat- und Volkstumspflege sowie die Herausgabe, Mitarbeit und Beratung bei Publikationen.

Erforderlich ist die Wahrnehmung von Terminen außerhalb der üblichen Dienstzeiten.

Die Fähigkeit zur Kooperation mit den politischen Gremien des Bezirks Mittelfranken, dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, dem Bayer. Landesverein für Heimatpflege, den Behörden, Heimatvereinen sowie Heimatpflegern in Stadt und Land und sonstigen Institutionen auf den Gebieten der Heimat-, Kunst- und Denkmalpflege ist erforderlich.

Der Bewerber/die Bewerberin sollte möglichst über ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Kunstgeschichte oder der Volkskunde, bzw. über gleichwertige Fähigkeiten und Erfahrungen verfügen.

Die Stelle ist nach VergGr. I a BAT/BesGr. A 15 ausgewiesen. Eine Höhergruppierungs- bzw. Beförderungsmöglichkeit nach VergGr. I BAT bzw. BesGr. A 16 ist gegeben. Bei Vorliegen der beamtenrechtlichen Voraussetzungen ist eine Übernahme ins Beamtenverhältnis möglich. Dienstsitz ist Ansbach. Geboten werden alle im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis 31. 10. 1985 erbeten an: Bezirk Mittelfranken, Bezirksverwaltung, Bischof-Meiser-Str. 2, 8800 Ansbach

## Der Komponist Joseph Martin Kraus (1756–1792) als Student in Erfurt, 1775



Authentische Studentenporträts aus dem 18. Jahrhundert sind sicher eine Seltenheit. Karl Konrad, der Altmeister des deutschen Studentenbildes, vermutet, daß das Porträt des Studenten Josef Martin Kraus aus dem Jahre 1775 das „einzige wertvolle Porträt eines studentischen Ordensbruders (Constantist)“ darstellt.<sup>1)</sup> Ernst Meyer-Camberg teilt diese Ansicht nicht.<sup>2)</sup> Doch lassen wir diese Frage vorerst offen und betrachten das Bild.<sup>3)</sup>

Es handelt sich um ein Gemälde, Öl auf Leinwand, 82,0 cm x 68,0 cm, von hoher künstlerischer Qualität, jedoch ohne Signatur. Der Betrachter schaut in ein ebenmäßiges Gesicht, große Augen blicken ihn nachdenklich und versonnen an, der Mund ist geschlossen. Kraus sitzt an einem Tische und stützt den Kopf auf seine linke Hand, in seiner rechten hält er eine Pfeife. Auf dem Tisch liegt vor ihm ein unbeschriebenes Notenblatt, neben dem Tabaksbeutel steht ein mit Bier gefülltes Stangenglas, um das sich ein Glasfaden windet, ein sogenanntes Schlangenglas.

Auf dem Kopf trägt Kraus einen großen, schwarzen Hut, der links mit einer schwarz-weiß gestreiften Schleife geschmückt ist. Der schwarze Rock mit grünen Ärmelaufschlägen ist mit silbernen Litzen und Knöpfen besetzt. Er ist leger geöffnet und gibt das weiße Hemd mit weiß-grünem Kragen frei. Der Orden auf der linken Brustseite ist ein weißemailliertes, gleichseitiges Kreuz mit goldenem Rand an goldenem Gehänge mit weißer Bandschleife mit rotem Rand, jedoch ohne Devise.

Josef Martin Kraus ist der Sohn des Amorbacher Ratsschreibers Josef Bernhard Kraus. Er wurde am 20. Juni 1756 in Miltenberg am Main, einem damals kurmainzischen Städtchen, im Hause seiner mütterlichen Großeltern Schmidt geboren.

Seine Jugend verlebte er in Osterburken und Buchen im Odenwald, wo der Vater kurmainzischer Amtskeller geworden war. Nach Studien am Jesuitengymnasium in Mannheim und Mainz (1768-1773) immatrikulierte sich Kraus 1773 an der Universität in Erfurt.<sup>4)</sup>

Kraus studierte Jurisprudenz, widmete sich aber auch den schönen Künsten und vor allem der Musik. Schon als Erfurter Student komponierte Kraus und war publizistisch tätig.<sup>5)</sup> Nach einer familiär bedingten Unterbrechung des Studiums setzte Kraus dasselbe an der Universität in Göttingen 1776 fort,<sup>6)</sup> wo er auch in Beziehung zu Mitgliedern des Göttinger „Hainbund“ (1772–1774), trat, „dessen Mitglieder die genealogischen Werke des jungen Kraus bewunderten“. Aus der Göttinger Studienzeit besitzt das Bezirksmuseum Buchen eine Original-Silhouette, die den Studenten Kraus im Profil mit einem großen Hute zeigt.

Aus einem Briefe seines Testamentvollstreckers wissen wir, daß Kraus selbst Silhouetten ihm bekannter und befreundeter Personen anfertigte. Er besaß bei seinem Tode ca. 2000 Silhouetten. Wir können annehmen, daß er auch seine eigene selbst angefertigt hat. Die Wiedergabe dient heute als Signum der 1982 begründeten Joseph-Martin-Kraus-Gesellschaft.

Im Jahre 1778 folgte Kraus einem Studienfreund nach Schweden, wo er nach anfänglich schweren Jahren königlich schwedischer Kapellmeister wurde. 1782 bis 1786 unternahm er in königlichem Auftrag eine Studienreise nach Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich und England. 1788 wurde er in Stockholm Direktor der Musikalischen Lehranstalt und „wirklicher diensttuender Kapellmeister“ am königlichen Hofe.<sup>7)</sup>

Das musikalische Schaffen von Kraus wird wie folgt umrissen: „Zu seinen bedeu-